# Sekundärrohstoffe 'raus aus den Müllschluckern!

## Genossen des 3. Studienjahres der Sektion Wasserwesen organisierten Wohnheimaktion

Die gegenwärtige Rohstoffsituation im Weltmaßstab zwingt auch unsere Volkswirtschaft zu Konsequenzen. Wen verwundert also, daß die Genossen des 3. Studienjahres der Sektion Wasserwesen in Auswertung des 13. Plenums diesen Gedanken aufgriffen. Sie suchten nach Möglichkeiten in ihrer engeren Umgebung.

Beobachtungen in den Wohnheimen der TU ergaben, daß noch eine beträchtliche Anzahl an Gläsern und Flaschen in den Müllschlucker, Zeitungen zu dem weniger wertvollen Knüllpapier wandern. Einleuchtend ist, wenn diese Sekundärrohstoffe in großem Rahmen unserer Industrie wieder zugeführt würden,

- — könnten Rohstoffe für die Produktion von zum Beispiel Flaschen und Papier eingespart werden,
- — könnten mit den eingesparten Materialien zusätzlich Gebrauchsgegenstände produziert werden,
- — würde weniger Müll anfallen, dessen schadlose Ablagerung zu einem immer größerem Probleme wird.

Darum erarbeiteten die Genossen einen Maßnahmeplan für das Wohnheim Leningrader Straße 21. Die Erfassung der Sekundärrohstoffe sollte nach den örtlichen Gegebenheiten erfolgen. Es wurde vorgesehen, daß Pioniere einer der in der Nähe liegenden Schule den regelmäßigen Abtransport übernehmen, der dann auch fest im Patenschaftsvertrag verankert werden soll. Der Erlös würde in die Pionierkassen fließen.

Dieses Vorhaben wird voll von der FDJ-Grundorganisation unterstützt. Verwunderlich, daß die größten Schwierigkeiten gerade von der Wohnheim- und Komplexleitung gemacht werden.

Aus verständlichen Gründen war es nicht möglich, einen zentralen Abstellraum für die Altstoffe bereitzustellen. Ausweichmöglichkeiten stand man jedoch sehr skeptisch und destruktiv gegenüber. Weiter gab man zu bedenken, daß Minderjährigen der Zutritt zu TU-Wohnheimen nicht gestattet sei. Sollte man bei solch einer organisierten Aktion Festlegungen dieser Art nicht einmal großzügig umgehen? Drittens gab sich die Heimleitung auch nicht damit zufrieden, daß die Pioniere „nur" das gebündelte Zeitungspapier sammeln sollten. Sie wollte ihnen auch noch die Erfassung, das Pressen und den Abtransport des in erheblichen Mengen anfallenden Knüllpapiers aufbürden. Uns ging es doch nicht darum, ihnen die Verantwortung für den Mülltransport und die Sekundärrohstofferfassung abzunehmen. Vielmehr wollten wir ungelöste Probleme anfassen und zusätzliche Möglichkeiten für die Sekundärrohstofferfassung schaffen.

Dessen ungeachtet wurde bisher erreicht, daß im Zwischenteil der Etagen Kisten für Flaschen und Gläser aufgestellt werden. Diese Maßnahme wird auch auf die beiden anderen Wohnheime der Leningrader Straße übertragen. Die Organisierung des regelmäßigen Abtransportes in der Leningrader Straße 21 soll durch die FDJ-GOL der Sektion Wasserwesen übernommen werden.

**Bettina Fischer 72/20/01**

# Ideen und Initiativen

FDJ-GOs bereiten FDJ-Studententage vor

### Foto- und Plakatwettbewerb „Student '75"

● Ein Foto- und Plakatwettbewerb zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus unter dem Motto „Student '75" wird an der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen geführt. Jede Gruppe ist aufgerufen, sich bis zum 1. April zu beteiligen. Die besten Arbeiten werden natürlich prämiert. Mit diesem Wettbewerb sollen die Voraussetzungen für die Gründung eines Fotozirkels geschaffen werden.

### Konferenz zur Materialökonomie

● Auf einer Wissenschaftlichen Konferenz, die unter gemeinsamer Regie von staatlicher und FDJ-Leitung der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens für den 16. April 1975 vorbereitet wird, geht es um das Problem „Materialökonomie – ist unser Studium darauf eingerichtet?" Den Einführungen des Direktors des Instituts für Leichtbau über die Bedeutung der Materialökonomie in der DDR werden sich Berichte aus der Praxis von Absolventen der Fachrichtungen Festkörpermechanik, Werkstoffwissenschaft und Konstruktionstechnik anschließen. Studenten der Sektion erhalten somit einen Überblick über vielfältige Anforderungen auf diesem Gebiet und werden darstellen, wie sie ihr Studium von seiner materialökonomischen Seite aus einschätzen.

### Wer wird bester Mathematiker der GO?

● Den besten Mathematiker der Grundorganisation will die FDJ-Grundorganisation der Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik ermitteln. Aus einer Mathematik-Olympiade am 17. April, bei der vor allem Denksportaufgaben und sektionsspezifische Aufgabenstellungen gelöst werden sollen, werden die Preisträger hervorgehen.

### Taschkenter Atmosphäre im Keller-Klub

● Ein „Taschkent-Abend" am 18. April ist Bestandteil des Programms der FDJ-Grundorganisation der Sektion Physik. Im Klub-Keller werden Forschungsstudenten, die im Rahmen des Austauschpraktikums in Taschkent weilten, einen Lichtbildervortrag halten und ihre Zuhörer, vor allem Studenten des 1. Studienjahres, mit Taschkenter Spezialitäten bewirten.

# Kreisausscheid nach Zeit und Karte

Am Sonntag, dem 20. April 1975, veranstaltet die FDJ-Kreisleitung der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der HSG und der Kreiskommission des Jugendreisebüros anläßlich der FDJ-Studententage einen Kreisausscheid im touristischen Mehrkampf, an dem die Studienjahresauswahlmannschaften aller FDJ-Grundorganisationen teilnehmen (vier Studenten eine Mannschaft). Start: 9 Uhr Dresdner Heide, Pionierpalast.

Von den Teilnehmern ist nach Zeit und Karte eine Orientierungslaufstrecke abzulaufen. Dabei sind unter anderem folgende Aufgaben zu lösen: Keulenzielweitwurf, Luftgewehrschießen, Hangeln und Balancieren, Feststellen der Himmelsrichtung, Entfernungsschätzen, Erste Hilfe, Bestimmen von Baumarten, Tierfährten und Flugbildern von Vögeln, Lagerfeuerbrandschutzbestimmungen.

### 100 Mark auf Sollkonto überwiesen

Auch Kommilitonen aus Somali und der VR Ungarn zeigten ihr Können beim 5. Kulturwettstreit der Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik. Neben Kulturprogrammen, Ausstellungen und dem Fotowettbewerb „Jugend und Sozialismus" konnten 100 Mark als Erlös einer Solidaritätslotterie auf das Soli-Konto überwiesen werden.

# Auch Spaß will organisiert sein

Spät kam er, doch er kam – der Wohnheimfasching in der Gagarinstraße 18. Zwei Abende lang war in drei Etagen Narrenfreiheit angesagt. Zwei Diskos sorgten ordentlich für Musik. Na und wer dabeigewesen war, wird es mir sicher bestätigen, von der Stimmung des Singeklubs wurden auch die letzten trüben Tassen zerschlagen. Außerdem waren die Götter persönlich vom Olymp herabgestiegen, um dem Fest Würze zu verleihen. Alle Sterblichen, die sich an diesen zwei Abenden redlich vergnügten, werden aber auch bemerkt haben, viel Arbeit ist notwendig, um solche Lustbarkeit durzuführen, Stunden-, ja tagelang haben Studenten mit Pinsel und Farbe hantiert. Auch den Göttern des Olymp sind die Worte nicht schweißlos aus dem Mund gefallen. Und die Mitglieder des Singeklubs haben manchen Abend geprobt, um keine Stimmungsflaute aufkommen zu lassen. Im eigentlichen Trubel dann hatten die Diener des Weingottes Bacchus alle Hände voll zu tun, um auch jeden weingeistigen Wunsch zu erfüllen. Und wer es im Trubel nicht bemerkt haben sollte, der Aufenthaltsraum des Klubs hat neue Möbel bekommen. Mancher Samstag oder Sonntag wurde geopfert, um Tische und Bänke zu brennen und zu lackieren. Doch leider ruhte alle Vorbereitung auf den Schultern von einigen wenigen. Jede FDJ-Gruppe und jeder Student sollten sich doch überlegen, wie sie zum Klubleben beitragen können. Schließlich macht es doch erst richtig Spaß, wenn man selbst seinen Anteil daran hat.

**Gitta Winkler, Sektion Physik**

**Erfahrungen und Erkenntnisse auf den Tisch:**

# Es geht ums STUDIEREN

# Unser Problem - eure Meinung

- **Haben Beststudenten eine bessere Studienmotivation?**
- **Gelingt es ihnen, andere anzuspornen?**
- **Mit wenig Aufwand viel erreichen?**
- **Ist die „3" beruhigend?**

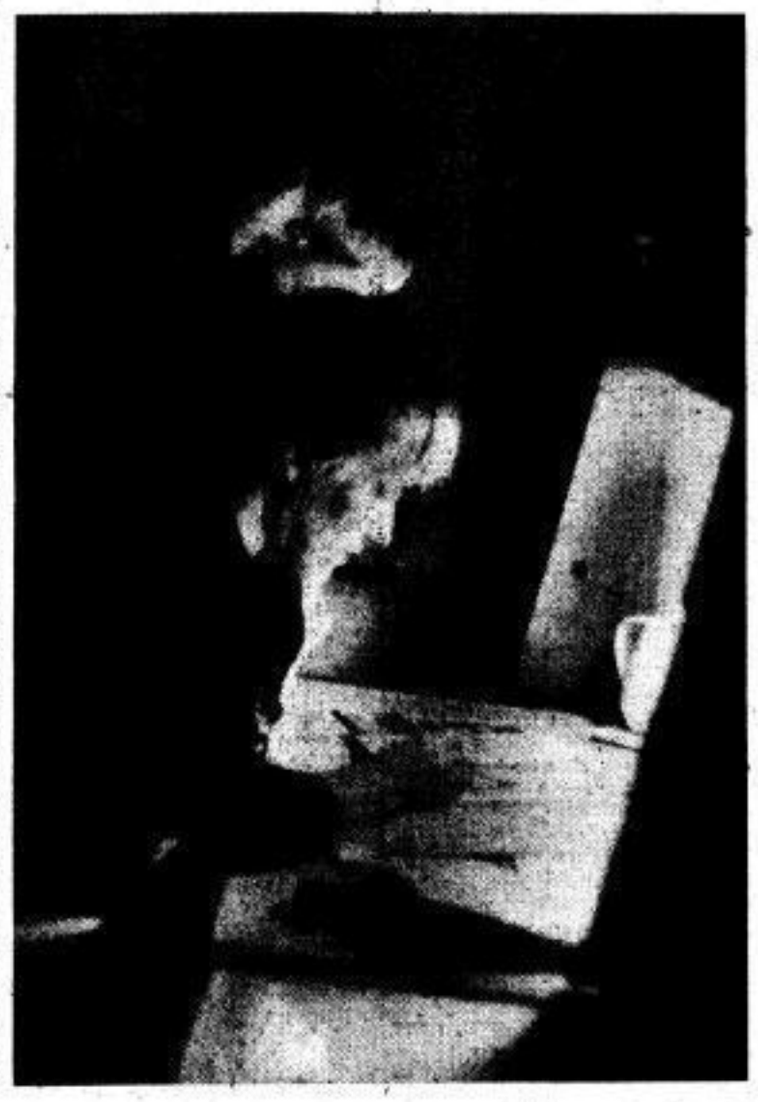
# Kampf dem Mittelmaß oder schön ruhig bleiben?

## Gedanken von einer Beststudentenkonferenz der FDJ-GO „Kurt Kresse", Sektion 14

„Was sind Beststudenten, und wie arbeiten sie?" – unter diesem Motto lud die Leitung der FDJ-Grundorganisation „Kurt Kresse" der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen Ende Februar zu einer Beststudentenkonferenz ein. Eine nützliche und wichtige Sache in Vorbereitung der 7. FDJ-Studententage. Gesprächspartner waren Sektionsdirektor, Genosse Professor Reinhold, und der Stellvertreter für Erziehung und Ausbildung, Genosse Prof. Eberlein. Zu drei Schwerpunkten wurde eifrig diskutiert.

1. Wie studiere ich? Welche Methoden zum rationellen Studium wende ich an? Was für Erfahrungen kann ich vermitteln?
2. Wie ist mein Wirken in der eigenen FDJ-Gruppe? Was kann man von mir verlangen?
3. Welches Verhältnis habe ich zum Hochschullehrer, wie werde ich von ihm gefordert und gefördert?

Hier waren es die Studenten des dritten und vierten Studienjahres, die ihre Studienmethoden und Erfahrungen den Studenten jüngerer Jahrgänge vermitteln konnten. Jugendfreund Krauß nennt intensives Selbststudium, Fleiß, Einhaltung der Studiendisziplin und rationelles Arbeiten als Voraussetzungen, um Beststudent zu werden. Gerade hier liegen doch bei vielen noch beträchtliche Reserven. Wichtig ist das kontinuierliche Arbeiten nach einem Plan, durch den für jedes Fach genau festgelegt ist, wann es studiert wird. Die Nachschrift der Vorlesung muß so geführt werden, daß man auch mit ihr arbeiten kann. Viele schreiben in den Vorlesungen nur das Tafelbild ab, der Denkprozeß wird auf später verschoben. Das Wichtigste und zugleich Voraussetzung zum Erreichen guter Leistungen ist die Grundeinstellung zum Studium, der Wille zu guten Leistungen oder wie Jugendfreund Schulz sagt, „Beststudenten haben eine bessere Studienmotivation". Aber was wird mit den anderen? Hier stellte Jugenfreund Babor die Frage „Nehmen sich die schlechten Studenten ein Vorbild an den guten"? Nein! Die Tendenz geht zur Note 3, der „1" des kleinen Mannes, oder Jugendfreund Krauß: „Praktiker treten für Mittelmaß ein, wollen mit wenig Aufwand viel erreichen, Wie soll man sich verhalten? Die Note 3 bringt Ruhe"?! Dies muß uns zu denken geben, und es ist richtig, wenn Jugendfreund Kurz feststellt, daß dies eine Frage des Bewußtseins ist. Was machen wir als Beststudenten, als FDJ, um auch diese Studenten zu höheren Leistungen anzuspornen? Wenn wir auf sie nicht einwirken, vergeben wir die Möglichkeiten, die wir haben. Zum Beispiel sieht es in Lernzirkeln oft so aus, daß die Besten nur vorrechnen. Über gute Arbeit in Lernzirkeln berichtete unter anderem Jugendfreund Lerche und gab einige Hinweise: „Lernzirkel sollten vier Studenten nicht überschreiten. Die Gruppen dürfen sich nicht zufällig treffen, sondern müssen aufgestellt werden und kontinuierlich arbeiten."



Leider kam der dritte Schwerpunkt etwas zu kurz. Das Verhältnis zum Hochschullehrer wurde als gut eingeschätzt. Es werden aber noch zu wenige Beststudenten zielgerichtet gefördert.

Noch eine Bemerkung zur Beteiligung an dieser Konferenz. Die des ersten und zweiten Studienjahres muß als ungenügend eingeschätzt werden und zeigt uns, daß hier Sinn und Zweck solcher Veranstaltungen noch nicht voll erkannt werden ist.

**Rudenz Wilberg**
**Funktionär für Wissenschaft**

# Studieneinstellung - ein Grund für hohe Ergebnisse

Grundvoraussetzungen für höhere Leistungen im Studium sind in erster Linie die Einstellung zum Studium und zum Klassenauftrag, aber auch ein gutes Wohnheimklima. Klar, daß für gute Leistungen ein stetiger Vorlesungsbesuch notwendig ist. Am effektivsten ist es, sich den neuen Stoff gleich in Verbindung mit Übungsaufgaben anzueignen; denn so wird gleichzeitig eine umfassende Vorbereitung auf die Übung gewährleistet.

Doch auch der regelmäßige Sport sollte nicht zu kurz kommen; denn körperliche Betätigung erfrischt den Geist und gibt Spannkraft für neue Aufgaben.

Noch ein Wort zu den Lernzirkeln. Sie sind nur von Nutzen, wenn wir gut vorbereitet hingehen. Dadurch erst wird eine Klärung spezieller Probleme möglich. Wir sind auch der Meinung, daß Noten als Leistungsstimuli nicht erst etliche Wochen nach einer Prüfung bekanntgegeben werden sollten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Klärung dieser und anderer Probleme und auch höhere Leistungen im Studium nur in enger Zusammenarbeit des Studenten mit den Dozenten erreicht werden können.

**Seminargruppe 72/14/04**

# Studienjahr

## und was man zum Thema wissen muß

### Die sozialistische Lebensweise – die Lebensweise der Jugend in der DDR

Auf den ersten Blick, und nur so vom Wort her betrachtet, scheint die „Lebensweise" nichts mit Klassen, Staat, Gesellschaftsformation usw. zu tun zu haben, scheinen sich Ideologie und Moral hier nicht auszudrücken. Ist es nicht eine ganz individuelle Angelegenheit, wie sich einer „sein Leben einrichtet", wie er so lebt?

Klar ist wohl: Wie einer lebt, das hängt auch vom einzelnen ab, da spielen Geschmack, Gewohnheiten, Familienerziehung eine erhebliche Rolle. Reicht das aber aus, um das Phänomen „Lebensweise" zu klären? Auch hier wirkt die Dialektik vom Einzelnen und Allgemeinen, von Individuellem und Gesellschaftlichem.

Im Gespräch sollten solche Fragen eine Rolle spielen wie:

**– was ist sozialistische und was bürgerliche Lebensweise?**

**– Worin liegen die Grundlagen ihrer Unterschiedlichkeit und Gegensätzlichkeit?**

**– warum setzt die bürgerliche Propaganda stark auf die Propagierung der „westlichen Lebensweise", auf die „Konsumgesellschaft", die „neue Qualität des Lebens"?**

**– warum führt höherer materieller Lebensstandard nicht automatisch zu sozialistischer Lebensweise?** (bei manchen sogar zur Belebung kleinbürgerlicher Besitzgier, Verarmung des Lebens, Sinnentleerung seiner Beziehungen?)

**Wer hat wen?** – so steht manchmal die Frage: Haben wir die Dinge oder haben die Dinge uns? Seit die sozialistischen Staaten existieren, steht bei uns der Mensch im Mittelpunkt, seit wir die Grundlagen des Sozialismus geschaffen haben, ist auch das Wachsen des materiellen Wohlstandes sichtbar, ist er Bestandteil unserer Hauptaufgabe.

**Der Gegner spekuliert** seit dieser Zeit so: Die sozialistischen Staaten werden entweder mit der wissenschaftlich-technischen Revolution nicht fertig, oder der Wohlstand drückt auf das sozialistische Bewußtsein, auf den Pioniergeist, die Klassenwachsamkeit, die Solidarität, den Internationalismus. Das würde die Kommunistische Partei zu neuen Sozialismus-Modellen zwingen, zu ökonomischen und politischen Reformen infolge wachsender Unzufriedenheit und Kleinbürgerlichkeit großer Massen.

Nicht deswegen, aber unter Beachtung dessen, gilt es, sich volle Klarheit darüber zu verschaffen, daß die sozialistische Lebensweise a) für den entwickelten Sozialismus zwingend erforderlich ist (subjektiver Faktor), b) ihre Grundlage in den sozialistischen Eigentums- und Machtverhältnissen hat, und c) nur durch bewußte Gestaltung, Erziehung, Formung der Beziehungen der Menschen entwickelt werden kann. Frage also in den Seminargruppen:

**Wie steht es um die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise in der Gruppe? Wie wird gegen kleinbürgerliche Denk- und Verhaltensweisen, gegen laxe Studieneinstellung, gegen mangelhafte politische Motivierung angegangen? Wie steht es um die Erfüllung des Kampfprogramms der Gruppe als Programm des sozialistischen Lebens, und wie ist dabei die Aktivität jedes einzelnen und damit seine eigene Entwicklung zu sozialistischer Weise des Lebens?**

**Franz**



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19750000/27